

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk v. Hauptortsvorleser Nr. 1.18, außerhalb Nr. 1.26.



Einrückungs-Gebühren für Anzeigen und nahe Umgebung...

Bewohnbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amüliches.

Nach einer Bekanntmachung der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft nehmen die 3-monat. Unterrichtskurse für Tischschneide an den bekannt. Lehrwerkstätten des Landes am Dienstag, den 3. Jan. 1905 ihren Anfang.

Uebertragen wurde die neuerrichtete dritte Schulstelle in Dorndorf dem Schullehrer Kämmer in Schura, Bez. Rottweil.

Deutsch-Südwestafrika.

Oberst Lentwein, der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, geht nun. Dem Gouverneur Lentwein ist der schon vor längerer Zeit von ihm nachgesuchte Urlaub, nachdem nunmehr General v. Trotha den Oberbefehl auch im Süden des Schutzgebietes übernommen hat, bewilligt worden.

Von vertrauenswürdigster Seite wird näheres vom südwestafrikanischen Kuffand geschrieben:

Ueber die bisherigen Kosten des südwestafrikanischen Feldzugs laufen Phantasieziffern um. Bald werden 100, bald 200 Millionen angegeben.

Ein erheblicher Teil der Kosten ist natürlich durch die Aufwendungen für den Transport entstanden; aber wenn auch die Wärmemittel, die den Schwanzteil des Transportes gebildet hat und noch gut, sich gut hat bezahlen lassen, so hat sie auch vorzüglich gearbeitet und besonders im Wä- und Laderverkehr an Kränen, Schleppten, Reichern usw. nicht gespart, um alles prompt und gut zu machen.

An Truppen sollen noch 2400 Mann hinaus, von denen der größere Teil zur Deckung des Ausfalls durch Tod und Krankheiten dienen soll; ein Bataillon unter v. Kampp ist direkt für den Süden der Kolonie bestimmt.

Mit diesen 2400 Mann werden die Truppentransporte nach menschlichem Ermessen beendet sein. Um den Kuffand im Süden in den bisherigen mäßigen Grenzen zu halten, sind allerdings rasche Erfolge die Hauptsache. Daß unsere Truppen so rasch nach Linderbüsch gelangt und von dort vormaligiert sind, hat den Eingeborenen zu denken gegeben; diesem Umstande ist es mit zu verdanken, daß ein Teil der Stämme bisher tren geblieben sind und außer den Witbois nur ein Teil der Bondelwarts (diese haben sich Morenga angeschlossen), die Gochas und die Hoachanas im Kuffand sind.

Nach einem aus Südwest eingetroffenen Telegramm verbreitet Hendrik Witboi, sein Volk habe sich durch einen aus der Kapkolonie angekommenen eingeborenen Propheten

und äthiopischen Priester, der eine göttliche Mission zu haben behauptete, zum Kuffand bestimmen lassen.

Ich halte das für eine äußerst unwahrscheinliche Erklärung, durch die Hendrik Witboi nur Lächeren will, daß er nicht mehr den genügenden Einfluß auf seine Leute hatte, um sie vom Kuffand zurückzuführen. Wer die Geschichte der Kriege Hendrik Witbois kennt, weiß, daß er jedesmal, wenn er einerseits viel Patronen, andererseits Laß nach Westlich hatte, eine „göttliche Mission“ besah. Die Führer der Witbois können gewiß sein, daß unsere Kriegsberichte nicht nach dem Muster europäischer Gerichtshöfe Untersuchungen darüber anstellen werden, ob sie sich durch Suggestion, Hypnose, religiösen Wahnsinn u. dergl. zum Kuffand haben hinreißten lassen.

Es ist richtig, daß die Söhne und der Schwiegersohn eines gewissen Freyer wegen Hochverrats standrechtlich erschossen worden sind; Freyer selbst ist dem Bezirksgericht zur Aburteilung überwiesen worden. Die unterschiedliche Behandlung beruht darauf, daß seine Söhne (von weißem Vater und eingeborener Mutter stammend) sowie sein Schwiegersohn Bastards sind, die nicht wie Weiße vom Bezirksgerichte, sondern von dem expeditionsführenden Hauptmann abgeurteilt wurden, während Freyer als Weißer dem ordentlichen Gerichte untersteht; darum wird er natürlich, falls auch ihm Hochverrat nachgewiesen wird, um nichts milder bestraft werden.

Sein und der Seinigen Verbrechen bestand darin, daß sie den Leuten Morengas Unterschlupf gewährten und Nahrungsmittel lieferten, vielleicht auch Nachrichten gaben. Freyers Farm liegt in der Nähe von Morengas Unterschlupf Mordeen, wo Leutnant Stempel gefallen ist. Freyer ist ein wohlhabender Mann, Mitte der 60er, ein Tennenspieler erster Klasse. Er ist ein in der Kapkolonie geborener Afrikaner, der seine englische Staatsangehörigkeit behalten hat; ich glaube aber nicht, daß wir wegen dieser Affäre irgend welche Schwierigkeiten mit den Engländern haben werden, da unsere Behörden durchaus korrekt vorgegangen sind.

Die englischen Behörden sind gegenwärtig weniger schwierig. Sie haben die Kappolizei verstärkt und lassen die Grenze gut bewachen, um, wie sie versprochen haben, über die englische Grenze flüchtende Eingeborene zu entwaffnen und weitab vom Grenzgebiete zu detinieren. Ob sie die auf englisches Gebiet geflohenen Hererohäuptlinge oder etwa später noch zu ihnen fliehenden Hottentottenkapitäne ausliefern werden, ist eine andere Frage; es sei denn, daß wir den einzelnen Flüchtlingen die Begehung gemeiner Verbrechen nachweisen können.

Dabei möchte ich noch bemerken, daß bis jetzt noch nichts darüber authentisch bekannt geworden ist, ob die als ermordet gemeldeten Anführer im Süden überfallen und meuchlings hingemacht worden sind, oder ob sie in der Verteidigung gefallen sind. Dies spielt natürlich für die Beurteilung der aufständischen Hottentotten eine große Rolle. Selbst über den Tod des Burgdorffs ist authentisches noch nicht berichtet worden.

Tagespolitik.

Der frühere italienische Unterrichtsminister Professor Rasi hat den Staat unverkämmt bestohlen, aber er hat mit dem unredlich erworbenen Punde freigebig gewirtschaftet und sich damit viele Freunde erworben. Was er unehelich stahl, brachte er ehrlich unter die Leute. Seinen Landknechten in Trapani, wo er sich eine herrliche Villa mit großer Fischerei auf Staatskosten zulegte, singen sein Lob in allen Tonarten. Um ihre Erkenntlichkeit zu zeigen, haben sie ihn soeben mit großer Mehrheit zum Landtags-Abgeordneten gewählt. Als Abgeordneter ist Rasi unverkämmt, solange die Kammer nicht besonders ihre Zustimmung zu seiner Berufung giebt. Er wird also im Triumph zurückkehren und sich stolz solange auf seinen Abgeordnetenstuhl niederlassen, bis wieder ein Ministerstuhl für ihn frei wird; denn in Italien ist in dieser Hinsicht allerlei möglich.

Der Versuch Jaures in der franz. Kammer, das historische Bild des großen republikanischen Volkstribunen Gambetta zu berücksichtigen und für seine eigene Idee in Besitz zu nehmen, begegnete in der Kammer noch heftigem Widerstand bei den gemäßigten Republikanern, dem Zentrum und bei den Rechten, während nur die eigenen radikalen Freunde ihm offenen Beifall spendeten. Die Erklärungen des Abg. Jaures sind ein neuer Beweis für die Hartnäckigkeit, womit er selbst den Gedanken des Friedens auf der Grundlage einer Annäherung Frankreichs an Deutschland als der notwendigen Gewähr hierfür verfolgt. Daß die Bestrebungen sich jetzt schon auf der Rednertribüne der französischen Kammer offen und nachdrücklich zeigen und mit gesteigerter Berbe-

kraft in den Reihen der Linkrepublikaner geltend machen können, ohne sofort, wie es früher geschah, niedergebrienen zu werden, kann als ein Beweis für die wachsende Abneigung gegen die Revanche-Idee in Frankreich mit Genugtuung begrüßt werden. Aber von hier bis zu dem Punkte, wo auch die französische Diplomatie die Tendenzen in die Tat umsetzt, ist noch ein weiter Schritt und vor allem scheint es nicht, daß gerade die Diplomatie Delcassés sehr geneigt sein würde, sich in dieser Hinsicht ein Beispiel an Gambetta zu nehmen, auch wenn es Jaures gelingen sollte, den Nachweis für dessen weitestgehenden Plan einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland zu erbringen.

Der neue Minister des Innern Fürst Swiobodow-Miwski ist gegenwärtig diejenige Persönlichkeit Rußlands, mit der sich die Leute am angelegentlichsten beschäftigen. Trotz größter Behutsamkeit bei der Einführung dringender Reformen hat sich der Minister doch schon den Haß der Reaktionäre zugezogen, die unermüdet an seinem Sturze arbeiten. Die freigeitlichen Elemente beängstigen den Minister durch die Forderung unzähliger weiterer Reformen. Der Fürst befindet sich in schlimmer Lage. Von seinen Begnern geht anscheinend das Gerücht aus, Swiobodow-Miwski beabsichtige Einrichtungen zu treffen, die man als den Vorläufer einer Verfassung in Rußland bezeichnen könne. Dies Gerücht soll dem volksfreundlichen Minister den Hals brechen. Es bleibt sehr abzuwarten, wie lange er sich noch des Vertrauens seines kaiserlichen Herrn zu erfreuen haben wird.

Japan ist bei seinen Aushebungen schon beim letzten Aufgebot angelangt. Beide Reserven sind unter den Fahnen, und auch die noch nicht militärpflichtige Jugend ist schon ausgehoben worden. — Man kann sich also von der Größe der Opfer, die Japan sich gegenwärtig auferlegt und die es den Europäern gern vermeintlichen möchte, eine Vorstellung machen.

Das selbstbewußte Amerika hat bisher der Welt versichert, daß es im Eisenbahnenwesen allen Völkern voraus sei. Das scheint nur bei den „Eisenbahnunfällen“ zuzutreffen. Die deutschen Eisenbahntechniker, die von der Regierung zum Studium der Weltausstellung nach St. Louis geschickt worden waren, sind bis auf wenige wieder zurückgekehrt. Ihre Urteile über die amerikanischen Verhältnisse lauten nicht günstig. Auch für das Eisenbahnenwesen sei die neue Welt das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; das beweisen schon die unzähligen Eisenbahnunfälle. Nicht allein in dieser Hinsicht, sondern überhaupt im Punkte der Betriebssicherheit seien die deutschen Bahnen den amerikanischen sogar ganz bedeutend überlegen, und es würde drüber auch der Zunahme des Verkehrs nicht in wünschenswertem Maße Rechnung getragen. Das Betriebsmaterial reiche nicht mehr aus, der Oberbau genüge nicht mehr dem erhöhten Gewicht des rollenden Materials. Das Signalwesen besitze nicht mehr die erforderliche Sicherheit, und dazu komme, daß viele und lange Strecken nur eingleisig angelegt seien. Was den Lokomotivbau anlangt, so ziehen unsere Techniker die deutschen Fabrikate bei weitem vor. Unsere Maschinenbauanstalten konstruieren und arbeiten viel sorgfältiger; sie verwenden auch durchweg besseres Material.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 11. November.

In der heutigen Sitzung wurde in der Beratung des Art. 8 der Gemeindeordnung (Selbstverwaltung) fortgefahren. Der Hauptstreitpunkt in dem Artikel liegt in dem von der Regierung beanspruchten Genehmigungsrecht für den Erlass von Ortsstatuten, während die Kommission den Regierungsbehörden ein Miwirkungsrecht nur insofern zugestehen will, als der Bezirksrat, in großen Städten die Kreisregierung, das Recht und die Pflicht haben soll, innerhalb eines Monats den Vollzug von Gemeindefugungen dann zu untersagen, wenn sie mit dem Gesetz in Widerspruch stehen oder die Rechte Dritter verletzen oder das öffentliche Wohl schädigen. Uebrigens soll das Ministerium befugt sein, Bestimmungen der Gemeindefugungen, welche mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, für kraftlos zu erklären. Abweichungen von den Gemeindefugungen können in einzelnen Fällen von der zuständigen Regierungsbehörde auf Antrag der Gemeindefollegien insoweit zugelassen werden, als nicht Rechte Dritter oder erhebliche Interessen der Gemeinde verletzt werden. Das Zentrum hat zu dem Artikel vier Abänderungsanträge gestellt, welche hauptsächlich auf den Schutz privater Rechte und Interessen gerichtet sind. Danach werden Rechte Dritter



durch die Errichtung, Abänderung oder Aufhebung der Gemeindefestsetzungen nicht beeinträchtigt. Der Bezirksrat soll das Recht haben, jederzeit den Vollzug solcher Bestimmungen zu untersagen, welche dem Gesetze widersprechen oder Rechte oder berechnete Interessen Dritter verletzen oder das öffentliche Wohl schädigen. Den geschädigten Interessenten soll innerhalb drei Monaten nach erfolgter Kenntnisnahme auf verwaltungswirtschaftlichem Wege die Aufhebung der Ortsstatuten gestrebt werden. Abg. Rembold-Kalen (Zentr.) begründet die Anträge. Minister v. Bischoff sieht in den Zentrumsanträgen, die er im übrigen bekämpft, den Beweis, daß die Kommissionsbeschlüsse zu mancherlei Bedenken Anlaß geben. Ziel besser aber, als durch die Anträge des Zentrums würde der mit ihnen angestrebte Zweck erreicht werden, wenn man der Regierung das Genehmigungsrecht für die Ortsstatuten gäbe. Abg. Lauscher (Soz.) begründet einen von den Sozialdemokraten gestellten Antrag, die Worte „oder das öffentliche Wohl schädigen“ zu streichen, weil eine solche Bestimmung zu behäuflich sei. Abg. Kraut (kons.) meint, daß durch die Zentrumsanträge die Autonomie der Gemeinden noch weiter eingeschränkt werde. Abg. Hausmann-Balingen: Die Privatrechte seien bereits in den Beschlüssen der Kommission gewahrt, insofern der Bezirksrat den Vollzug der Gemeindefestsetzungen zu untersagen hat, wenn Rechte Dritter verletzt werden. Aber es gehe zu weit, wenn gesagt werden sollte, Rechte Dritter dürfen durch Ortsstatuten nicht beeinträchtigt werden. Das sei eine contradiction in adjecto, denn es sei ja das Wesen aller Gesetze, daß sie die Rechte der Einzelnen einschränken. Minister v. Bischoff bittet, falls das Genehmigungsrecht nicht angenommen werde, wenigstens einen Passus über den Schutz von Einzelinteressen anzunehmen, dem ein überwiegendes öffentliches Interesse gegenübersteht. Die bloße Kenntnisnahme von der Aufhebung eines Ortsstatuts sei für die Regierung nicht ausreichend. In der weiteren Debatte machte Abg. Liesching (V. P.) noch auf den tiefgreifenden Unterschied aufmerksam, daß es gegen das Einspruchsrecht der Regierung eine Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof giebt, gegen das Genehmigungsrecht nicht. Nach Annahme eines Schlusstratzes wurde der Artikel nach dem Beschluß der Kommission unter Ablehnung der vom Zentrum und der Sozialdemokraten gestellten Abänderungsanträge mit einer kleinen Einschaltung angenommen. Die Bestimmung, welche der Regierung nur ein Einspruchsrecht giebt, wird in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

\* **Stuttgart, 12. Nov.** Das Haus fährt in der Beratung der Gemeindeordnung fort. In Art. 9 hat die Regierungsvorlage die Vertretung und Verwaltung der mittleren und kleinen Gemeinden ausschließlich dem Gemeinderat übertragen. Die Kommission hat dagegen den unter dem jetzigen Recht bestehenden Bürgerausschuß wieder eingefügt, dem die Vertretung der Bürgererschaft gegenüber dem Gemeinderat und eine bestimmte Mitwirkung an der Gemeindeverwaltung zugewiesen werden soll. Minister v. Bischoff legt in eingehenden Ausführungen nochmals den Standpunkt der Regierung dar, die den Bürgerausschuß in dem jetzigen Recht nicht mehr als begründet, als überflüssig und hinderlich ansieht. Das Interesse der Bürgererschaft an der Existenz des Bürgerausschusses sei ein sehr geringes, der Bürgerausschuß sei eine Gemeindevertretung zweiten Ranges. Die Verteilung der Gemeindeverwaltung auf zwei Kollegien erschwere den Geschäftsgang namentlich in den kleinen Gemeinden. Abg. Hausmann-Balingen verteidigt als Referent die Beschlüsse der Kommission. Die Stellung des Bürgerausschusses sei vom Minister einseitig dargestellt worden. Die Regierung beweise mit ihrer Haltung, daß sie mit der Bevölkerung keine Fühlung habe. Die untergeordnete Stellung des Bürgerausschusses rühre einfach daher, daß man ihm eine zu geringe Mitwirkung an der Gemeindeverwaltung gegeben habe. Das wolle aber

die Kommission gerade ändern. Die Beseitigung des Bürgerausschusses würde eine Quelle von Mißtrauen in der Bürgererschaft schaffen. Abg. Schick (Zentr.) als Vizepräsident erstatterte an sich den Bürgerausschuß in den kleinen Gemeinden für entbehrlich gehalten, will sich aber im Interesse der Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit nicht gegen seine Beibehaltung aussprechen, weil man sonst zum Referendum kommen würde. Abg. Keil (Soz.) spricht für die Aufhebung des Bürgerausschusses. Das Zweikollegialsystem schaffe nur Unklarheit und Schwerfälligkeit. Die Beseitigung des Bürgerausschusses bedeute dann keine Preisgabe von Volkrechten, wenn ein größeres Gemeinderatskollegium bestellt werde. In der weiteren Debatte, welche keine neuen Gesichtspunkte brachte, kam es zu einer scharfen persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Keil (Soz.) und dem Abg. Hausmann-Balingen, in deren Verlauf der Präsident mehrfach Veranlassung zum Einschreiten nahm. Schließlich wurde der in seiner Fassung etwas abgeänderte Kommissionsantrag mit 83 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen nur die Sozialdemokraten. Artikel 10 setzt in seinem ersten Abschnitt die Anzahl der Mitglieder des Gemeinderats in den mittleren Städten auf 12-24, in den übrigen Gemeinden 1. Klasse auf 8-16, in den Gemeinden 2. Klasse auf 6-12, in den Gemeinden 3. Klasse auf 4-6 fest. Die Festsetzung der Zahl soll durch Gemeindefestsetzung erfolgen. Der Abschnitt wird nach dem Beschluß der Kommission angenommen und alsdann die Weiterberatung auf Dienstag Nachmittag vertagt.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 13. Nov.** Schon längere Zeit bestand die Absicht einen Bauernverband der benachbarten Bezirksgefängniszuchtvereine Nagold, Freudenstadt, Calw, Horb und Rottenburg zu gründen. Dieser Zusammenschluß ist nunmehr verwirklicht worden und am 30. Okt. wurden die Statuten endgültig festgesetzt. Vorstand des Verbandes ist Herr Ueber in Freudenstadt. Der Hauptzweck des Verbandes ist: Zucht und Pflege des Nagoldgefängnisses und Schutz der einheimischen Eingeborenen. Jedes Jahr soll eine Generalversammlung, verbunden mit Ausstellung stattfinden und wird die erste des Verbandes im Monat Februar in Freudenstadt abgehalten werden. Der Verband zählt bis jetzt etwa 800 Mitglieder. Auch der hiesige Verein ist zum Beitritt eingeladen worden und wird voraussichtlich auch beitreten.

\* **Altensteig, 14. Nov.** Die von dem Altschwäbischen Verband in Stuttgart veranstaltete Weihnachtsfeier für unsere Truppen in Deutsch-Wälfen erreichte zusammen 4412,29 M., worunter auch der hiesige Beitrag begriffen ist. Die gesammelten Gelder wurden verwendet für den Einkauf von: Schokolade, Eingemachtem, Feuchtsäften, Pfeffermüchlein, Krankenwein, Roggen, Holzpfaffen und Tabak.

|| **Nagold, 13. Nov.** Der von seiner Frau getrennt lebende Gerber Veitinger von Oberjettingen saßte in der Nagold seinen Tod. Offenbar war ihm das Wasser zu kalt und er zog es vor, sich an der Calwerstraße an einem Baum zu ergängen. Mangel und Lebensüberdruß dürften das Motiv der Tat gewesen sein.

\* **Calw, 14. Nov.** (Hörsaalkammer.) Die Kammer hat in ihrer letzten Sitzung die Einführung eines einheitlichen Systems für den Stenographenunterricht an den der l. Schulverwaltung unterstellten Lehranstalten beauftragt und für die Auswahl der Systeme die Gabelberger Stenographie empfohlen, da sie sich nach den eingegangenen Berichten und den sonstigen Erfahrungen schon bisher in Württemberg eine weitere Verbreitung als die anderen Systeme zu verschaffen gewußt habe. Dabei will zwischen Neu- und Al-Gabelberger System kein entscheidender Unterschied gemacht werden. — Gegenüber der von der l. Postverwaltung ausgedrückten Absicht einer Beschränkung der Dienstzeit der Fernsprechanstalten in Calw und Freuden-

stadt an Sonntagen hat die Kammer entschiedene Verwahrung eingelegt, da eine solche Beschränkung nicht nur für die anständige Geschäftswelt, sondern auch für den Fremdenverkehr sehr förderlich wirken und der Stellung der beiden Städte in dem geschäftlichen Leben in keiner Weise entsprechen würde. — Auf der L. D. stand zunächst die Vorbereitung der im Jahr 1905 bevorstehenden Kammerwahlen. — Dem im Reichstag gestellten Antrag auf Ausprägung von Dreimarstückchen gegenüber erklärt die Kammer, daß bei genügender Prägung von Ein- und Fünf-, namentlich aber von Zweimarstückchen der Umlauf ganz aus dem Umlaufsystem zurückgezogen werden solle, jedenfalls aber liege kein Bedürfnis nach Dreimarstückchen vor. — Einige in letzter Zeit vorgekommene Fälle besonderer Rücksichtslosigkeit der Flößer gegen die Veranlagen an der oberen Nagold veranlaßten die Kammer zu einer erneuten und dringenden Vorstellung gegen den Fortbestand der Flößererei. Die Statistik für die obere Nagold weist auf, daß fast nur noch ein einziges Werk, welches auf die Langholzflößerei nicht eingerichtet ist, die Flößererei zum Schaden der Allgemeinheit der Werksbesitzer fortbetreibt. Nachdem durch die Erstellung geeigneter Strahlen die Abfuhr des Holzes auch aus den Staatswaldungen auf der Aze möglich gemacht sei, müsse mit den jähren Resten der Flößererei, für welche der Staat unter Schwelgerei seiner Eisenbahnrente unerbittlichmäßig hohe Summen für Flößgassen aufwenden müsse, endgültig aufgeräumt werden. — Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe hat mit Schreiben vom 7. Septbr. d. J. um Unterstützung einer Resolution ersucht, welche, wenn nicht ein Verbot des Gewerbebetriebs im Umherziehen, so doch eine stärkere Einschränkung desselben verlangt. Die Kammer konnte sich nach Lage der Gesetzgebung für ein Verbot dieses Gewerbebetriebs nicht aussprechen; auch glaubt sie, daß die in der Gewerbeordnung, insbesondere seit der Novelle von 1896 und in dem Württ. Gewerbebetriebsgesetz enthaltenen Beschränkungen des Hausierhandels, Detailhandels und der Wanderlager bei richtiger Anwendung durch die Ausführungsbehörden einem Ueberwachen dieser Gewerbe vorzubeugen vermögen. Auch sind ihr die immer wieder an die Ausführungsbehörden ergangenen Beschlüsse der höheren Behörde zur strengen Anwendung der Gesetze wohl bekannt. Immerhin will sie die Resolution insoweit unterstützen, als sie sich bei der l. Regierung für eine stärkere steuerliche Veranlagung der unter Tarif Nr. 1b fallenden Hausierer, Detailreisenden und Wanderlager durch die l. Kameralämter und für Jagdhebung von Sachverständigen für die Einschätzung aussprechen und auch eine scharfe polizeiliche Beaufsichtigung dieser Gewerbe befürworten will.

\* **Stuttgart, 12. Nov.** Die Klage des Freiherrn v. Münch gegen den württembergischen Fiskus auf Zahlung von 10 000 M. Entschädigung wegen Einweisung in eine Irrenanstalt wurde gestern vom l. Zivilsenat des Oberlandesgerichts durch Verurteilung-Urteil kostenpflichtig abgewiesen.

|| **Isfeld, 12. Nov.** Die große Siebelmänner der hiesigen Kirche, die allein bei dem Brande stehen blieb, stürzte gestern nacht während des Sturmes ein.

(1) **Kraß, 13. Nov.** Der Fabrikarbeiter Biedenbach stahl einem Mädchen ein Sparkassenbuch und veranlaßte seine Schwester, das Geld bei der Sparkasse zu erheben. Diese machte sich hierbei durch eine falsche Unterschrift auch einer Urkundenfälschung schuldig. Die beiden durften sich des erchwundenen Geldes nicht lange erfreuen, denn noch an demselben Tage konnten sie im benachbarten Ohnastetten verhaftet werden.

(1) **Biberach, 13. Nov.** Dieser Tage hatte man hier das in letzten Jahren ziemlich selten gewordene Schauspiel, eine große Anzahl Schneegänse vorüberziehen zu sehen. Der Schwarm machte sich durch lautes Geschmetter noch besonders bemerkbar.

## Selbstsucht.

Die reinen Frauen stehen im Leben  
Die Rosen in dem dunklen Laub;  
Auf ihren Wünschen, ihrem Streben  
Liegt auch der selbste Blüthenhaub.  
In ihrer Welt ist keine Fehle,  
Ist alles ruhig, voll und weich;  
Der Blick in eine Frauenseele  
Ist wie ein Blick ins Himmelreich.  
Wohl sollst du hören hohe Weiser,  
Berehren sollst du Manneskraft;  
Dich sollen lehren deine Weiser,  
Was Kunst vermag und Wissenschaft.  
Doch was das Höchste bleibt bestehen,  
Des Engen nur geahnte Spur,  
Was Schönheit, Poese und Frieden,  
Das lehren dich die Frauen nur.

## Fein gesponnen

oder

### Das Fastnachtsgeschehnis.

Kriminalroman v. Lawrence F. Bond. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

Mit einem Geheul, wie das eines wilden Tieres, fuhr Larsen empor und warf sich auf seinen Gegner. Steinhoff bog geschickt zur Seite aus, und einen Moment später hörte man den schweren Fall eines Körpers. Steinhoff hatte den vor ihm stehenden mit einem Totschläger zu Boden gestreckt.

„Was geht hier vor?“ fragte Susan, die erschreckt von dem Lärm herbeigeeilt war.

Er ist wieder von einem Blitstrahl getroffen worden, Miß Susan, lächelte Steinhoff, „aber der hat ihm eben so wenig geschadet. Wollen Sie jetzt aufstehen?“ wandte

er sich dann zu dem am Boden Liegenden. Larsen öffnete die Augen, erhob sich langsam und setzte sich matt nieder.

„Können Sie ihm nicht hier ein bequemes Lager bereiten, Miß Susan?“ fuhr Steinhoff fort. „Er braucht Ruhe und Schlaf.“

Larsen verfolgte jede Bewegung Susans, und kaum war das Lager hergerichtet, so warf er sich darauf nieder. Die Augen starr zur Decke gerichtet, mit bleichen, unaussprechlich zuckenden Lippen und unruhig hin und her fahrenden Händen lag er wohl eine Stunde da. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben; er drehte sich zur Seite und redete Steinhoff mit hohler Stimme an:

„Morgen, wenn ich geschlafen habe, möchte ich mit Ihnen sprechen, ehe — ehe Sie etwas über diese Sache — oder mich — zu jemand sagen.“ Es lag fast etwas Bittendes in seinem Ton.

„Schon gut, Larsen, antwortete Steinhoff ermunternd. Wir werden uns schon gegenseitig verständigen — morgen früh.“

Noch während er sprach, legte sich Larsen zum Schlafen zurecht und wenige Minuten später ließ sein Schnarchen erkennen, daß er endlich Ruhe gefunden hatte.

Am anderen Morgen nach dem Feststück wandte sich Larsen, der die ganze Zeit über still und verschlossen geblieben war, an Steinhoff. „Ich möchte mit Ihnen sprechen,“ sagte er. „Wo sollen wir hingehen?“

„Es wäre am besten, oben,“ mißte sich Susan ein, „in Ihrem Zimmer, junger Mann.“

„Sie haben Recht, Miß Susan,“ erwiderte Steinhoff. „Ich glaube, Sie haben immer Recht. Kommen Sie nach oben, Larsen.“

Als die beiden Männer in Steinhoffs Zimmer waren und sich gesetzt hatten, begann Larsen:

„Ich wollte, Sie sprächen offen mit mir. Wenn Sie ein Detektiv sind oder ein Rechtsanwalt, so sind Sie jeden-

falls ein tüchtiger. Haben Sie wirklich die Absicht, Bertha Warham aufzufinden?“

„Ja.“

„Und denken Sie, daß Sie sie finden werden?“

Steinhoff sah ihm voll in die Augen. „Mit Ihrer Hilfe sicher, versteht er langsam. „Wenn es auf der Erde einen Menschen gibt, der im Rande ist, sie zu finden, so will ich sein Hund, sein Sklave sein. Wenn irgend ein Mann ein Recht hat, zu wissen, wo sie ist, so bin ich dieser Mann. Wähle ich, Sie wären auf ihrer Spur, so würde ich Ihnen folgen, so lange ich lebe.“

„Nun,“ warf Steinhoff bedeutungsvoll ein, „ich bin auf ihrer Spur.“

„Ehe ich von Nyton fortging,“ fuhr Larsen fort, „wußte ich schon, was die Leute sagten — die Narren! Ich ging fort, um Bertha zu suchen und kam zurück, weil ich hoffte, hier etwa Neues über sie zu hören. Ich wußte, daß John Warham einen Rechtsanwalt beauftragt hatte, ihm einen Detektiv zu schicken.“

„Wußten Sie dies Bestere, ehe Sie Nyton verließen?“ fiel Steinhoff schnell ein. Larsens Hände schlossen und öffneten sich konfusivisch.

„Es tut nichts zur Sache, wie oder wo ich es erfahre. Jedenfalls kam ich nur aus diesem Grunde zurück. Sie wollten mich gestern Abend gewaltsam hier festhalten und wußten nicht, daß ich für mein Teil nicht willens bin, Sie aus den Augen zu lassen.“

„In der Tat,“ rief Steinhoff, „es trifft sich wirklich glücklich, daß unsere Anhänglichkeit gegenseitig ist.“

„Ich will Ihnen nicht im Wege stehen, ich will nur das Versprechen von Ihnen, daß Sie weder John Warham, noch sonst jemand hier in der Gegend etwas von dem wiedererzählen, was ich Ihnen jetzt sagen werde. Ich kam, um Ihnen alles über Bertha Warham zu berichten, was ich weiß.“

„Sie mögen erzählen, was Ihnen beliebt,“ sagte Stein-

(1) **Hefingen, 13. Nov.** Durch die Explosion einer Petroleumlampe erlitt im benachbarten Magerlingen ein Familienvater so schwere Brandwunden, daß er nach wenigen Stunden qualvollen Leidens trotz sofortiger ärztlicher Hilfe seinen Geist aufhauchte. Der Verunglückte stand erst im 35. Lebensjahre.

**Vom Bodensee, 13. Nov.** Schiffsbruch erlitten dieser Tage auf der Höhe von Wasserburg die Fischer Kolowitsch von Arbon und dessen Gehilfe Otto Römbling (gebürtig von Kirchberg N. N. Biberach); Sturmwellen brachten ihr Boot zum Kentern; zwar vermochten sie sich am Boot festzuhalten, indessen wurden sie oft zurückgeworfen und mußten dann wieder dem Boote nachschwimmen. Etwas eine Viertelstunde kämpften die beiden mit den Wellen, dann wurden sie, der Ertrichspfang nahe, von dem Dampfer „Bär“ aufgenommen.

**Chiengen, 12. Nov.** 111 Jahre Schule gehalten! Diese außerordentliche Leistung haben zusammen zwei Lehrer, Vater und Sohn, fertig gebracht. Noch interessanter wird aber die Tatsache, daß von dieser gewiß sehr großen Dienstzeit allein 102 Jahre ohne Unterbrechung in einem und demselben Orte und auf einer und derselben Schulstelle zugebracht wurden.

**Von der Bayer. Grenze, 12. Nov.** Im Ries, zwischen Donauwörth und Nördlingen wurden Mittwoch nachm. 5 Uhr 10 Min. während eines heftigen Sturmes zwei Erdschöße bemerkt, die in der Richtung von Nordwest nach Südost auftraten. In Wörnitzstein waren die Schöße so heftig, daß einige Häuser Risse bekamen. Bekanntlich ist der große Talleffel, der das Ries bildet, vulkanischen Ursprungs.

In Augsburg gestorben ist der lyrische Dichter und Gedichtforscher, Justizrat Dr. Herzfelder.

**Frankfurt a. M., 12. Nov.** Hingerichtet wurden hier die Raubmörder Groß und Staffort, die den Klavierhändler Richtenstein erschlugen und beraubten. Ueber die Hinrichtung der beiden Raubmörder wird berichtet: Staffort, der zuerst hingerichtet wurde, verbeugte sich, als er dem Staatsanwalt vorgeführt wurde und dieser das Urteil verlas. Der Schlichter trennte durch einen leichten Hieb des mit Quecksilber gefüllten und haarscharfen Beiles den Kopf vom Rumpfe. Um 7.47 erdabte das Armesändergeräthlein zum zweiten Mal, als Groß vorgeführt wurde. Er hörte ebenso gefaßt wie Staffort das Urteil an und sah sich die Unterschrift des Kaisers ganz genau an. Der Erste Staatsanwalt sagte, Groß solle sich davon überzeugen. Dieser nahm das Schriftstück in die Hand las es und gab es zurück mit den Worten: „So wahr ich hier stehe, Staffort hat den Mann erschlagen.“ Die Heuler saßen ihn darauf und in wenigen Sekunden war es vorüber. In 5 1/2 Minuten war die Hinrichtung beider Verbrecher vollzogen.

**Frankfurt a. M., 12. Nov.** In dem nahegelegenen Orte Heidenbergen (Hessen) wurde heute nacht der 56 Jahre alte katholische Geistliche Eberhard Thoes ermordet. Die Täter haben auf dem Schauplatze der Tat ein großes Küchenmesser zurückgelassen. Sämtliche Schränke sind erbrochen und man nimmt an, daß ein großer Geldbetrag in die Hände der Mörder gefallen ist, da der Priester im Orte als sehr reich galt. Auffallend ist, daß die Haushälterin von dem ganzen Vorgange nichts bemerkt hat. Jede Spur der Täter fehlt bis jetzt.

**Darmstadt, 13. Nov.** In allen evangelischen Kirchen des Großherzogtums wurden heute zur Feier der 400. Wiederkehr des Geburtstages des Landgrafen Philipp des Großmütigen Festgottesdienste abgehalten.

**Berlin, 12. Nov.** In der gestrigen Nachmittags-Sitzung gelangte die Kanal-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses endlich zur Beratung des eigentlichen

Mittellandkanals, soweit er überhaupt in die wasserwirtschaftliche Vorlage aufgenommen ist. Der Berichterstatter erklärte, daß sich der Bau bis Hannover und nicht bloß bis zur Weser empfehle. Minister Budde ersuchte um Bewilligung der ganzen Vorlage, wenn die Strecke Bevenzen-Hannover hier abgelehnt werde, so scheitere die ganze Vorlage.

**Berlin, 12. Nov.** Die „Homb. Nachr.“ wollen aus angeblich bestunterrichteter Quelle erfahren haben, daß die Reichsregierung beabsichtige, wegen der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen im nächsten Jahre auf einer umfassenden Reichsfinanzreform unbedingt zu bestehen.

**Berlin, 12. Nov.** Die Morgenblätter melden, daß auf eine Verfügung des Berliner Oberpräsidenten hin das weitere Auftreten des Grafen Blicher in öffentlichen Versammlungen verboten ist, nachdem aus Reden und Druckschriften Bedenken gegen die geistige Berechnungsfähigkeit entstanden und ernste Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch ihn zu befürchten seien.

**Berlin, 13. Nov.** Unser Seeoffizierkorps zählt nach der jenseits erschienenen Marineregelle 5 Admirale, (von denen Prinz Heinrich der zweitälteste im Range ist), 5 Vizeadmirale, 16 Konteradmirale, 63 Kapitäns zur See usw.

**Berlin, 12. Nov.** Ueber einen Bankbruch hatte das Berliner Gericht wieder abzuurteilen. Es handelt sich um das Bankhaus Brendel u. Co., das vor einiger Zeit die Zahlungen einstellte und dessen Besitzer, der Regierungsrat Dr. Brendel, der seinen Prokuristen unbedingt Vertrauen geschenkt hatte, sich aus Verzweiflung das Leben nahm. Auf der Anklagebank saßen nun diese beiden Prokuristen namens Reinhardt und Bienecke, der Unterschlagung von Depots im Werte von 1 1/2 Millionen Mark beschuldigt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Angeklagten nicht aus Eigenmuth gehandelt haben und daß das Eingehen schlechter Geschäfte, zu denen sie zum Teil gedrängt worden waren, den Zusammenbruch des alten Bankhauses verursacht hatte. Mit Rücksicht hierauf kamen sie mit Gefängnisstrafen von zwei respektive einem Jahre davon.

**Berlin, 13. Nov.** General von Trotha meldet aus Windhuf unter dem 12. November: Die Besatzung der Station Hajar, ein Unteroffizier und 7 Mann, sind vor starken Hererotruppen nach Kleinfenstein-D. zurückgegangen. Morenga soll verwundet in Platte sein. Langerle hat die Posten in Davigaas und Mamas nach Warinbad beordert und will am 14. November mit dem Detachement Fromen, 70 Mann und 2 Feldgeschütze, von dort nach Keetmanshoop abbrechen. Ropy hält mit 80 Mann und 1 Geschütz 73 und einem Gebirgsgechütz Warmbad besetzt. Die 4 Kompagnie des 2. Reg. rückt am 12. November und die 5. Batterie am 13. November von Windhuf nach Kub ab.

### Ausländisches.

**Jansbruck, 12. Nov.** Infolge der Aufregung der letzten Tage ist Stotthalter von Schwarzenau erkrankt. Gestern wurden die Klojests des Landbesizers geräumt, da man vermutete, daß die verhafteten italienischen Studenten dort Waffen versteckt halten. Tatsächlich wurden Waffen gefunden.

**Bern, 12. Nov.** Der neue Handelsvertrag mit Deutschland ist heute mittag vom Bundesrat Deutscher und dem deutschen Gesandten von Bülow hier selbst unterzeichnet worden.

(1) **Rom, 12. Nov.** In allen Teilen des Landes wird die Regierung zu einem energischen Protest gegen die Jansbrucker Vorgänge aufgefordert. Die Regierung, sagt man, habe bereits in Wien strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt.

**Warschau, 13. Nov.** Hier kam es heute zu Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten werden mußte. Gerüchtwiese verlanzt, 10 Personen, darunter 2 Schugleute, seien getödtet, 31 verwundet.

fragen, ob sie mir gut sei. Ich wußte, daß ich sie rasend liebte, und das war mir genug.“

Er hielt inne, wechselte seine Stellung und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Dies alles änderte sich, als Bertha in Pension kam. Ich wußte, wie klug sie und wie dumm ich war, und so sehr ich das Vernein haßte, lernte ich doch willig 'ne Schule, die von — Mrs. John Warham empfohlen wurde, und studierte Berthas wegen, so gut ich konnte. Sie lernte mich in dieser Zeit vergessen, und ich dachte nichts als an sie.“

Wieder hielt er inne. Seine Augen begannen von neuem zu glänzen, und seine Hände zitterten. Die Selbstbeherrschung fing ersichtlich an, ihm peinlich zu werden.

„Es gibt Sachen, aber die ein Mann nicht gut sprechen kann,“ fuhr er dann mit heiserer Stimme fort. „Bertha hatte es nie versucht, mich eifersüchtig zu machen. Sie war von Natur nicht kokett. Die jungen Leute demüthigten sich zwar genug um sie, aber Bertha brauchte jemand, den sie ganz beherrschen konnte. Ich brauchte sie nur anzusehen, um zu wissen, ob ich sprechen oder schweigen sollte. Aber als sie zum ersten Male aus der Pension nach Hause kam, war das anders. Ich fühlte es augenblicklich, sie hatte gemerkt, daß sie 'n ungewöhnliches Mädchen war. Nyton war ihr zu kleinfräblich geworden, die Form zu uninteressant und meine Verehrung geradezu langweilig.“

„Eines Tages brachte sie ihre Freundin Rose Hilders aus der Stadt mit, und es fing ein vergnügtes Leben an. Das Larzen, Reiten, das Lachen und Reden mit den jungen Männern aus Nyton nahm kein Ende. Besonders zwei Burschen waren beständig auf der Form. Bertha ging gewöhnlich mit dem Einen, der mit 'nem Mädchen aus 'ner anderen Stadt verprochen war. Ich konnte es kaum mehr aushalten, aber ich wagte nicht, ihr etwas darüber zu sagen.“

„An einem Sonntagmorgen sah ich mit den Mädchen

**Charkow, 13. Nov.** In der vergangenen Nacht erfolgte an dem Denkmal des Dichters Puschkin eine starke Bombenexplosion. Das Denkmal ist beschädigt. Die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert.

**Washington, 13. Nov.** Der Marine-Sekretär beabsichtigt, von dem Kongreß die Mittel für eine erhebliche Vermehrung der Zahl der Marineoffiziere und Mannschaften zu fordern. Für die Bemannung der bereits gebauten und in Bau befindlichen Schiffe sind 2087 Offiziere und 62368 Mann erforderlich. Das ist mehr als das Doppelte der bisherigen Zahl. (Die amerikanischen Friedensengel im richtigen Lichte! D. Red.)

### Der russisch-japanische Krieg.

**London, 12. Nov.** Das Neutriche Bureau meldet aus Mukden von vorgestern: Die Russen beschossen in der Nacht vom 9. November das japanische Lager gegenüber dem Mamalouhügel mit 8 Melliitgranaten. Dies war die dritte Nachtbeschüßung im Laufe einer Woche. Die Japaner erwiderten das Feuer nicht. Fast jede Nacht findet ein Austausch von Artilleriefeuer statt, bei dem die Geschütze häufig ihre Stellungen wechseln. Die Japaner werden aber immer sparsamer mit ihrer Munition, als wenn sie eine große Schlacht erwarteten. Sie brachten schwere Geschütze bei der Station Schaho in Stellung und haben auch die Station Schiam, die nächste nördliche, in ihren Geschützbereich gebracht. Es wird gemeldet, daß die Russen den Wasserturm der Station Schaho, der den Japanern als Beobachtungspunkt diente, durch ihr Feuer zerstört haben.

**Mukden, 13. Nov.** Seit heute früh ist auf der rechten Flanke eine heftige Kanonade im Gang. Trotzdem wird hier angenommen, daß schwerlich ein Vormarsch der Japaner zu erwarten sei.

**London, 13. Nov.** Aus Tokio wird nach japanischer Quelle über die Lage von Port Arthur berichtet, der General Sibbell lasse jetzt die Geschütze und die Munition von den Kriegsschiffen sämtlich auf die Forts überführen. Er sei offenbar entschlossen, die Kriegsschiffe vor jeder Kapitulation in die Luft zu sprengen. Ein Ausfall des Besatzungswahrs gilt deshalb jetzt als ausgeschlossen. Ein baldiger Fall der Festung wird trotzdem nicht erwartet.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 10. Nov.** (Schlachtwiehmärkte). Erbsen aus 1/2 kg Schlachtwiege: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwiege 74-76 Pfg. (Hüllen): vollfleischige, höchsten Schlachtwiege 59-60 Pfg. mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 57 bis 58 Pfg. Kalb: vollfleischige, ausgewählte Kalb, höchsten Schlachtwiege 69-70 Pfg. ältere ausgewählte Kalbe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kalbe 66 bis 68 Pfg. mäßig genährte Kalben und Kalbe 68-69 Pfg. gering genährte Kalben und Kalbe 82-84 Pfg. Kalber: fetteste Mastkalber (Vollfleisch) und beste Sauglader 80-82 Pfg. mittlere Mastkalber und gute Sauglader 75 bis 80 Pfg. geringe Sauglader 70-75 Pfg. Schweine: vollfleischige, der fetteren Rassen und Kreuzungen bis zu 1/2, Jahr 62-63 Pfg. fleischige 60-62 Pfg. gering entwickelte, sowie Saunen und Eber 50 bis 52 Pfg. Verkauf des Marktes: langsam.

**Stuttgart, 11. Nov.** Rohschiffmarkt auf dem Nordbahnhof. Marktamtlicher Bericht vom 10. Nov., mitgeteilt von der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung. Aufgestellt waren 52 Waggons, davon Neuzufuhr 33 Waggons, und zwar aus Breda 4, Oesterreich 8, Schwyz 4, Italien 8, Frankreich 14. Nach auswärtig sind abgegangen 7 Waggons. Preise waggonweise per 10 000 kg: Schwyz 700-720 M., Italien 670-700 M., Frankreich 650-730 M., Im Kleinverkauf per 50 kg: 3,740-3,80 M. Handel etwas ruhiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

### Seidenstoffe

bezieht man zu Fabrikpreisen aus der  
**Hohensteiner Seidenweberei „Loke“**  
Hoflieferant, Hohenstein-Gr. i. Sa.  
Hochmoderne Dessins in schwarz, weiß und farbig. Versand meter- und robenweise an Private. Man verlange Muster.

auf der Veranda, als die Weiden aus Nyton wieder kamen. Jeder in seinem Gie, fuhren sie stolz vor dem Hause vor. Mein Entschluß war gefaßt. Diesmal sollten mich die Affen nicht wieder vertreiben. Aber als ich sah, wie lustig sie alle waren und wie wenig sie sich daraus machten, daß ich verdrießlich abseits stand, wurde ich toll vor Wut. Ich fühlte, daß ich das Lachen und Spotten nicht mehr ertragen konnte. Ich stand auf, ging ins Wohnzimmer und warf mich der Länge nach aufs Sofa. In mir kochte es! Ich war wie vom Satan besessen, aber ich konnte kein Wort hervorbringen. Nach einer Weile — sie hatten draußen immer wieder gelacht und gelaßt — kam Bertha zu mir. Sie legte die Hand auf meine Schulter und sagte etwas — doch ich hätte ihr nicht antworten können, und wenn mein Leben davon abgehungen hätte. Sie wartete 'n Weilchen, dann zuckte sie die Achseln und ging ans Klavier. Sie saß dicht neben mir und sang ein lustiges Lied. Als sie fertig war, drehte sie sich um und fragte mich, wie es mir gefallen hätte. Ich gab ihr wieder keine Antwort. Da erhob sie sich und schritt an mir vorbei, stolz, wie 'ne Prinzessin. „Ich will Dich nicht zwingen, zu sprechen, Joe,“ sagte sie, „aber ich glaube, Du begehrst einen Fehler.“

Beim Mittagessen saß Bertha zwischen Susan und dem jungen Harneg und ich am anderen Ende des Tisches. Ich richtete kein Wort an Sie, obwohl ich mir das Gegenteil vorgenommen hatte. Als wir aufstanden, sagte der junge Harneg: „Miß Bertha, wollen wir jetzt eine kleine Spaziersahrt machen?“ Ich drehte mich um und sah ihn an. „Bertha kann nicht ausfahren,“ bemerkte ich. Er lachte und fragte wieder: „Nun, wie ist es, Miß Bertha?“

„O,“ erwiderte sie, „es ist natürlich so, wie Joe sagt.“ (Fortsetzung folgt.)

aus Strohschiffen gebildet



**Pfalzgrafenweiler.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag und Mittwoch, den 15. und 16. Nov. ds. J.** in das Gasthaus zur „Post“ hier freundlichst einzuladen.

<p><b>Johannes Henkler</b> Sohn des † Johannes Henkler hier.</p>	<p><b>Rosine Haier</b> Tochter des Jakob Haier, Bauers hier.</p>
--	--

**Kirchgang um 11 Uhr.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Oberweiler-Fäusbronn.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 17. November d. J.** in das Gasthaus zum „Adler“ in Fäusbronn freundlichst einzuladen.

<p><b>Joh. Adam Waidelich</b> Sohn des Martin Waidelich, Bauers in Oberweiler.</p>	<p><b>Wilh. Rosine Birkle</b> Tochter des Jakob Birkle, Bauers in Fäusbronn.</p>
--	--

**Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Grömbach-Wart.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 17. November d. J.** in das Gasthaus zum „Löwen“ in Grömbach freundlichst einzuladen.

<p><b>Friedrich Seid</b> Sohn des Martin Seid, Bauers in Grömbach.</p>	<p><b>Christine Stoll</b> Tochter des † Michael Stoll, Bauers in Wart.</p>
--	--

**Kirchgang um 11 Uhr in Grömbach.**

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Schuld- und Bürgscheine**

empfehlen **W. Rieker'sche Buchdruckerei.**

**Altensteig.**

**Bettfedern & Flaum**

**Bettbarchent & Kölsche**

sowie:

**sämtliche Aussteuer-Artikel**

empfehlen in **großer Auswahl**

**Gottlob Strobel.**

Vertige Betten in verschiedenen Preislagen.

Vertige Betten in verschiedenen Preislagen.

**Altensteig.**

**Kommanden Mittwoch**

**Mehel-Suppe**

bei gutem Stoff, wozu freundlichst einladet

**Kempe zum Baldhorn.**

**Altensteig.**

Som 15. Novbr. ab gibt wieder

**Unterricht**

im **Weiß- & Kleider-nähen**

**Frau Wurster Ww.**  
obere Stadt.

**Maold.**

**Jakob Luz**

empfehlen bei billigsten Preisen

**Spiegel**

„

**Bilder.**

**Photographie-Rahmen**

und **Ständer**

in Glas, Metall und Holz.

**Tintenzuge**

**Löscher, Federträger, Briefbeschwerer etc.**



**Heinrich Zellner's**  
echter

**Kräuter-Liqueur**

Fabrik: Hof. i. S., ärztl. empf., berühmt d. seine magenstärkend. Bestandteile und angenehmen aromatischen Geschmack, ist unstreitig einer der besten u. preiswertesten Magen- und Tafel-Liqueure.

Erhältlich in **Altensteig** bei Fr. Flaig.

**Abreiß-Kalender**

**für 1905**

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

**Altensteig.**

**Nüsse! Nüsse!**

Schöne neue **Wallnüsse**

empfehlen

**G. Strobel.**

**Für Kaufleute!**

**Düten und Beutel**

in guter Qualität und jeder Größe zu billigen Preisen

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung.**

**Schuhfett**

**Tranolin**

in roten Dosen

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes, denn nur das Beste macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Günstner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf eingetrocknetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Günstner in Göttingen.

**Zouger's Taschen-Musik-Album Band 37.**

**32 Alt-Arien**

mit Original-Klavierbegleitung von Bach, Beethoven, Cherubini, Donizetti, Giordani, Gluck, Händel, Halevy, Mendelssohn, Meyerbeer, Nicolai, Pergolesi u. s. w.

Nr. 1—31 in einem Band, schön u. stark kartoniert Mt. 1.—

Durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung** in **Altensteig** zu beziehen.

Verlag von **P. J. Zouger, Wien a. Rh.**

**Altensteig.**

Ein gebrauchter

**Ginspänner-Wagen**

wird zu kaufen gesucht. Von wem? — sagt die Red. ds. Bl.

**Altensteig.**

**Schulbücher**

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

Früch eingetroffen sind wieder:

**Knorr's Fabrikate**

**Knorr's Hafermehl**  
beste Kindernahrung

**Knorr's Grünermehl**  
für vorgärl. Schleimsuppen

**Knorr's echter Tapioca**  
sehr leicht verdaulich.

**Fr. Flaig.**

